



Aurelia Becker

Ausschnitt aus *Magda Leoni*

Mentor/Mentorin: Lioba Happel

Ausschnitt meines Romanes «Magda Leoni», den ich im Rahmen des Double-Mentorats mit Lioba Happel (2023/24) geschrieben habe.

1 Ich bin kein Star

Weil Francesca nicht im Swimmingpool ertrunken ist, werde ich die Zweitälteste. Damals im Garten der Villa meiner Grossmutter. Tante Cosima passt auf meine Schwester auf und lernt auf ihr Staatsexamen. Nach einer Zeit merkt sie, dass Francesca bäuchlings im Wasser liegt. Geschickt fischt sie das Bündel raus und es lebt. Man darf das niemandem erzählen, speziell nicht meinem Vater. Der hätte den Teufel aus der Küche geholt.

Der Swimmingpool wird immeditely zugeschüttet und ich komme auf die Welt. Drei Wochen zu spät innerhalb von fünf Minuten. Mama sagt: Wunderschön.

Fünf Kilo Fleisch und Papa ist auch dabei.

Mama ist wütend:

- 1) Weil sie nach dem Mittagessen keinen Kaffee bekommt.
- 2) Weil sie nicht an die Beerdigung von Vati, der gar nicht ihr richtiger Vati ist, darf.



Im Spital verpackt sie meine Geburtsanzeigen.

Ich werde nicht wie Francesca im Spital getauft.

Aber Mama schon. Damals 1938, als Grossmutter eigenmächtig ihre Tochter taufen liess und der Friedmann die Scheidung einreichte. Grossmutter ist eine studierte Frau und gibt Leni bei ihrer Mutter ab, reist nach Davos und hält Ausschau nach einer neuen Partie. Sie findet den Herrn Doktor, holt Leni zu sich und zieht in die Villa, die der Herr Doktor schon als Junggeselle erbauen liess, ein. 1943 kommt Cosima, 1944 Fritz.

Francesca kommt zwei Monate zu früh, mit Gelbsucht und einem Muttermal auf der Stirn. Mama schämt sich, weil seit der Hochzeit erst sieben Monate verstrichen sind. Und sie hatte die Periode, damals, auf der Hochzeitsreise.

Niemand weiss, ob Francesca durchkommt. Sie liegt im Brutzelt, wird bestrahlt, gewärmt und überlebt.

Auch Mama überlebt.

Wir wohnen in einer Wohnung, die Mama passt, weil die Nachbarn akademisch sind. Mama hält den Kontakt, auch als sich Alex ankündigt und wir mit Grossmutter's Geld ein Sutter-Hüsli in Reinach beziehen.

Francesca muss man zum Essen zwingen. Mama erzählt, dass sie Stunden braucht, bis eine Flasche oder ein Teller leer ist. Ganz im Gegensatz zu mir. Ich bin so gierig, dass Mama Angst hat, ich ersticke. Sie kann mir den Brei



nicht genügend schnell eingeben. Zwischen den Löffeln bekomme ich kaum Luft. Sie sieht sich genötigt, einen Löffel mit Pumpe zu konstruieren. So braucht sie den Löffel nicht mehr in den Brei zu tunken, sondern indem sie Brei und Löffel mit einem Schlauch verbindet, muss sie nach meinem jeweiligen Schlucken nur noch pumpen und der Löffel in meinem Mund wird neu gefüllt.

Mama will uns weltoffen erziehen:

- 1) Kinder kommen nicht vom Storch
- 2) Es gibt einen Gott

Wir streicheln Mamas Bauch und sie erklärt:

Hier drin entwickelt sich euer Geschwisterchen. Es wächst und wächst und wächst. Sie ist nach der Niederkunft gar nicht erfreut, als sie mich draussen mit dem Nachbarsjungen sprechen hört:

Der Alex, der ist vom Storch gebracht worden. Ich hab's genau gesehen. Und sein Kopf ist ganz rot.

Ich weiss bis heute nicht, weshalb Mama als Sujet für die Geburtskarten einen fliegenden Storch wählte.

Alex kommt im Spätsommer und Mama muss allein mit dem Taxi ins Spital, weil Papa wie immer mit dem von Grossmutter geschenkten VW Käfer unterwegs ist. Er verpasst die Geburt, weil die Hebamme sagt:

- 1) Das Kind, das kommt noch lange nicht.
- 2) Männer ertragen die Geburt nicht.



Alle Rechte vorbehalten.

Dieser Text entstand im Rahmen der Mentorats- und Coachingplattform Double des Migros-Kulturprozent.

www.double-mentoring.ch